

low'schen gegenüber. Das sicherte dem letzteren den Sieg. Denn als es, unterstützt vom General Borstell, auf's Neue hervorbrach, geriethen Reynier's Linien in vollständige Verwirrung. Besonders die Sachsen, die unter seinen Befehlen bis dahin mannhaft gekämpft hatten — leider gegen die Preußen — hielten nicht mehr Stand. Eine schwedische Batterie eilte auch noch herbei, zwei russische Husarenregimenter sprengten auf den Feind. Undurchdringlicher Staub und Pulverdampf umhüllte die Kämpfenden. Dennewitz ward erobert, ebenso das Dorf Rohrbeck. Der Feind floh, von den Gegnern heftig verfolgt, in der Richtung nach Torgau. Er floh bis zum Einbruch der Dämmerung, Geschütze und Fuhrwerke im Stich lassend. Als der Abend kam, hörte auch die Verfolgung auf. Die siegreichen Preußen waren erschöpft. Sie hatten 80 Kanonen, 400 Wagen allerlei Art und 4 Fahnen erbeutet, dazu gegen 15,000 Gefangene. Nicht völlig 50,000 Mann hatten 75,000 völlig geschlagen; aber 9000 vom preussischen Heer waren auch todt oder verwundet.

Marschall Ney schrieb dem französischen Commandanten der Festung Wittenberg: „Ich bin nicht mehr Herr der Armee, sie versagt mir den Gehorsam und hat sich selbst aufgelöst, nehmen Sie darnach Ihre Maßregeln;“ und seinem Kaiser: „Ich bin gänzlich geschlagen, ich weiß nicht, ob meine Armee sich wieder gesammelt hat, Ihre Platte, Sire, ist entblößt, seien Sie deshalb auf Ihrer Hut. Ich glaube, es ist Zeit, die Elbe zu verlassen und sich nach der Saale zurückzuziehen.“ Der Bericht des Kronprinzen stellte Alles dar, als sei es auf seinen Befehl geschehen und durch die Tapferkeit vornämlich der Schweden und Russen der Sieg gewonnen. Er blieb stehen, wo er stand, statt vorzugehen, dann versuchte er, Wittenberg und Torgau zu belagern. Aber die preussische Tapferkeit und Billow's Geschick und Tauentzien's Energie bleiben unvergessen. Der Sieg bei Dennewitz stellt sich würdig den Siegen bei Gulin und an der Katzbach zur Seite.

### Der Marsch nach Leipzig.

Ganz anders war jetzt die Stimmung in Deutschland, als vor dem Waffenstillstande. Die Siege in Böhmen, in Schlesien, in der Mark ließen bald die Niederlage bei Dresden vergessen, und man war überall in der Hoffnung, daß es nun bald mit Napoleons Herrschaft zu Ende sei, zu den größten Opfern bereit. Wie sehr wurden auch noch solche erfordert. Zwar zahlte auch England ansehnliche Summen an Preußen, an Rußland und Oesterreich, aber die Last des Krieges lag doch auf den Ländern, wo er geführt wurde. Doch trug Jeder den Druck gern, nun er nur Sieg und endliche Erlösung vor Augen sah. Das Heer der Franzosen war bedeutend geschwächt, es mochte in den letzten drei Wochen im Ganzen 120,000 Mann und 200 Kanonen verloren haben. Beides war schwierig zu ersetzen. Dagegen hatten die Verbündeten nur etwa 80,000 Mann und 50 Geschütze eingebüßt. Ueberdies war die Verpflegung der Franzosen sehr schwierig, daher sie oft plünderten